†

E. E. Schmid.

Am 16. Februar verschied in Jena nach kurzem Krankenlager der Geh. Hofrath Professor Dr. Ernst Ehrhard Schmid. Geboren am 22. Mai 1815 zu Hildburghausen, siedelte er frühzeitig mit seinem Vater. Karl Ernst Schmid, später Grossh. Hofrath und Professor juris, nach Jena über, woselbst er im Jahre 1833 immatrikulirt wurde. Während seiner Studentenzeit war er auch ein Jahr in Wien. Hier arbeitete er vorzugsweise in den mineralogischen Sammlungen und machte, wie er selbst in vertrauten Kreisen öfter äusserte, dabei viele Erfahrungen, die ihm später bei der Leitung der Grossherzoglichen Sammlungen von Mineralien, Gesteinen und Petrefakten in Jena auf das trefflichste zu statten kamen. Als Student schon eignete er sich eine gründliche philosophische Durchbildung an und ward Jünger der Fries-Kant'schen Schule, welcher Richtung sein Denken und Fühlen bis zuletzt treu blieb*. Michaelis 1839 erwarb er sich die philosophische Doktorwürde und Ostern 1840 ward er Licentiat und Privatdocent. In diese Zeit also fällt die Dissertation „Elementa doctrinae de luce undulatoriae inductionibus comprobata". Jenae. 1843 ward er ausserordentlicher Professor und gründete, da damals die Unterstützungen aus Staatsmitteln noch spärlich genug flossen, zusammen mit Schleiden und einigen Medicinern das physiologische Institut, in welchem die opulente Ausstattung, welche wir an den naturwissenschaftlichen Laboratorien der neuzeitlichen Universitäten bewundern, mit für damalige Zeiten ausserordentlichem Erfolge durch den unaus-

* Siehe auch „Abhandlung der Fries'schen Schule von Apelt, Schleiden, Schlömilch u. Schmid. 1. u. 2. H. Leipzig 1847.

gesetzten persönlichen Verkehr zwischen den Hörern und ihren lehreifrigen Professoren ersetzt wurde. Bis zum Jahr 1856 unterwies Schmid in diesem Institut seine Jünger der Mineralogie und Geologie in den praktisch-technischen Zweigen der Wissenschaft und liess so manche wichtigere Untersuchung ausführen. 1856 ward er ordentlicher Professor und zugleich Direktor der Grossherz. Anstalten für Mineralogie, nachdem ihm schon eine Reihe von Jahren vorher der paläontologische und petrographische Theil der Sammlungen zur Revision und Neubestimmung, zur Neuordnung und Katalogisirung anvertraut worden war. Von dieser Zeit ab ward im Nebenflügel des Schlossgebäudes und später im Schlossgebäude selbst ein zweckmässiges chemisch-mineralogisches Laboratorium eingerichtet. Die Grossherzogliche Behörde erkannte Schmid's Verdienste durch Ernennung desselben zum Hofrath 1860 und zum Geheimen Hofrath 1880 an, und sein Landesherr ehrte ihn durch den Orden vom weissen Falken.

E. E. Schmid war von vorn herein mit Leib und Seele dem Studium der Mineralogie, Petrographie und Paläontologie zugethan, hatte aber deshalb nicht versäumt, auch die übrigen Naturwissenschaften in den Bereich seiner ernsten Studien aufzunehmen. Das kam ihm hundertfach zu statten, wie es jedem Fachgelehrten zu statten kommt. Für ihn sollten aber diese gründlichen Studien noch eine ganz andere Bedeutung gewinnen. Damals gab es wie überall so auch in Jena nur wenige Studirende, welche Oryktognosie zu ihrem Fachstudium machten, und die angehenden Mediziner und Nationalökonomen besuchten damals diese Kollegien guten Theils mehr der Noth gehorchend als dem eigenen Triebe. Zudem lasen damals, als Schmid sich habilitirt hatte, in Jena Schüler Mineralogie und Geologie und Bergbaukunde, Langethal und Suckow Mineralogie. So war Schmid genöthigt, seine Lehrerthätigkeit vielfach auf andere Gebiete der Naturwissenschaften zu verlegen: Neben Mineralogie, Geologie und Petrefaktenkunde las er ökonomische Technologie, Experimentalphysik und mathematische Physik, reine Mathematik, verbunden mit mathematisch-physikalischen Übungen, organische Chemie und ökonomische Chemie, allgemeine Chemie und medizinische Chemie. Oft genug klagte er Freunden gegenüber über die Zersplitterung seiner Thätigkeit. Erst mit der Ernennung

zum ordentlichen Professor änderte es sich, und war er im Stande, sich lediglich seinen Lieblingswissenschaften zu widmen. Aus jener früheren Zeit datiren die Beiträge zur „Encyklopädie der Ges. theor. Nat. in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft", Braunschweig 1850, namentlich auch das von Dove und anderen Autoritäten hochgehaltene Lehrbuch der Meteorologie mit Atlas von 21 Tafeln, Leipzig 1860, ein Traktat über oxalsaure Kalkerde und eine Anzahl anderer Schriften. Daneben aber schrieb er auch noch, was an dieser Stelle anzuführen ist, „Geognostische Verhältnisse des Saalthals" von E. E. Schmid und M. J. Schleiden, Jena 1846, — „Die Fährtenabdrücke im bunten Sandstein" von Karl Koch und E. E. Schmid, Jena 1841, — „Über die Natur der Kieselhölzer" von E. E. Schmid und M. J. Schleiden, Jena 1855, — „Über den Saurierkalk von Jena und Esperstädt" in dies. Jahrb. 1851, — „Über die Kohle aus dem unteren Muschelkalk bei Jena" im Archiv d. Pharm. LXXXIX, 3, — „Über die Schwarzerde im südlichen Russland" 1849, — „Über die basaltischen Gesteine der Rhön" in Z. d. D. geol. G. 1853, etc. etc.

Vom Jahre 1856 ab, wie schon oben angedeutet, „athmete er erst auf". Nun konnte er seine ganze Thätigkeit auf die oryktognostischen Fächer der Naturwissenschaft conzentriren. Er las Geologie und Paläontologie, Krystallographie und krystallographische Optik, Lithologie und Mineralogie und nur beiher bisweilen Meteorologie. Dabei krönten die Praktika sein gleichmässig eifriges Bemühen um die Fortschritte seiner Schüler mit den besten Erfolgen, und gar manche tüchtige Arbeit schufen letztere in seinem Laboratorium. Von der Paläontologie wandte er sich nicht ab, wenn er ihre Förderung auch nicht zu seiner Hauptaufgabe machte. und schrieb noch „Über die kleinen organischen Formen des Zechsteinkalkes von Selters", „Über tertiäre Meerconchylien bei Buttstädt" in Z. d. D. g. G. 1867, über „Die Fischzähne der Trias bei Jena", Jena 1861 etc. Kleinere mineralogische Arbeiten veröffentlichte er über Whewellit, Desmin, Mesolith. Steatargillit, Skolezit, Pseudo-Gay-Lussit, Datolith i. d. Sitz. d. Jen. Ges. f. Med. u. Nat., über Xanthosiderit in Pogg. Ann., über Arragonit, Cölestin in der thüringer Trias, Schaumkalk, Arragonit von Gross-Kamsdorf, Okenit, Psilomelan etc. etc. In seinen petrographischen Arbeiten legte er auf die

chemische resp. chemisch-mineralogische Konstitution der Gesteine das Hauptgewicht, wie dies seine Eintheilung der Eruptivgesteine überhaupt und die Untertheilung der einzelnen Gesteinsspecies insbesondere bekundet. Er schrieb über „Den Melaphyr von den Mombächler Höfen“, über „Die Kaoline des thüringschen Buntsandsteines“ i. d. Z. d. D. geol. G. 1876, über „Die Gliederung der oberen Trias“ das. 1864, über „schaligen Sandstein im obersten Muschelkalk“ und „den weissen Boden“ das. 1871 etc. Hier ist namentlich auch die grössere Abhandlung „Die quarzfreien Porphyre des centralen thüringer Waldes“, Jena 1880, anzuführen (Eintheilung in Porphyre, Melaphyre und Paramelaphyre, in Gesteine mit tri-, bi- und singulosilicatischer Grundmasse). Dazu kommen Abhandlungen petrographischen und zugleich allgemeineren geologischen Inhalts wie „Der Ehrenberg bei Ilmenau“, Jena 1876, „Der Muschelkalk des östlichen Thüringen“, der Vers. d. Deut. geol. Ges. 1876 zu Jena gew., worin die Quintessenz aller seiner Arbeiten im Gebiet dieser Formation niedergelegt ist, — ferner „Das ostthüringische Röth“, „Über den unteren Keuper des östlichen Thüringen“ und „Die Wachsenburg bei Arnstadt in Th. und ihre Umgebung“ i. d. Jahrb. d. Kgl. Pr. geol. Landesanst. und Abh. zu der Geol. Sp. etc. Der Inhalt dieser Werke sowohl wie derjenige seiner Vorlesungen giebt Zeugniss von der jugendlichen Biegsamkeit des Geistes, mit der Schmid gerade in seinen älteren Jahren auf die Ideen der Neuzeit eingieng, dieselben sich aneignete oder für sich modificirte.

Einen guten Theil seiner Zeit verwandte Schmid auf die geologische Mappirung des thüringischen Hügellandes, und zwar that er dies, nachdem er schon vorher verschiedene Kartenskizzen gezeichnet, im Auftrag der K. Pr. geologischen Landesanstalt und daher im Anschluss an das grosse Kartenunternehmen derselben. So erwarb sich Schmid ein grosses Verdienst um die Klarlegung und Darstellung der geognostischen Verhältnisse seines Heimathgaues. Die 22 bis jetzt veröffentlichten Kartenblätter umfassen das nordöstliche Thüringen im Norden bis zu der Sektion Kindelbrück und bis Sektion Naumburg und Weissenfels und von dieser Linie südwärts bis zu den Sectionen St. Gangloff, Roda, Jena, Weimar und Erfurt. Eine kleine Anzahl von Blättern weiter west- und südwärts

gelegener Sectionen ist vollendet, aber noch nicht publizirt und eine andere ist halb fertig geworden.

Das bisher Angeführte mag genügen, um uns ins Gedächtniss zurückzurufen, was E. E. Schmid als Forscher geleistet. — Vor Allem war er aber auch Lehrer. Durchdrungen von Lehrfreudigkeit und Wohlwollen für die jungen Leute und geleitet durch ein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl that er für sie, was in seinen Kräften stand. Sein Haus war jederzeit für sie offen, und wenn sie ihm näher traten durch redliches, ausdauerndes Streben, dann ward er ihr väterlicher Freund, der ihnen seine wohlwollende Freundschaft bis an sein Ende bewahrte. So kann es nicht Wunder nehmen, dass er als Lehrer an einer kleinen Universität eine verhältnissmässig so grosse Zahl Schüler zog, die fast alle in Liebe und Dankbarkeit an ihm hingen. Seine Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, seine grosse Gefälligkeit und Uneigennützigkeit machten ihn zum beliebten Kollegen; seine Anspruchslosigkeit und sein Sinn für die stille Behaglichkeit des Daheim mussten ihm ein glückliches Familienleben verschaffen. In den Sorgen und Schmerzen des Familienlebens, die ja auch ihm nicht ganz erspart blieben, hielt ihn neben der Arbeitspflicht die philosophische Schulung seines Geistes aufrecht. Es sei gestattet, hier die Schlussworte aus einem seiner Vorträge anzuführen, die so recht geeignet sind, einen Blick in sein Inneres thun zu lassen. „Sind auch die Wahrheiten der Naturwissenschaften zugleich „demüthigend und erdrückend, indem sie die körperliche Er„scheinung des Menschen einem Schicksal unterthan zeigen, „welches er nur in sehr beschränkter Weise überwinden kann, „denen er im Grossen machtlos gegenübersteht; so fördern „sie gerade dadurch die Erkenntniss seiner Selbstbestimmung „am meisten. Sie eröffnen das einzige wahre Gebiet mensch„licher Freiheit in der freien Bewegung des Geistes, in der „Freiheit der Überzeugung, in der Freiheit der Gesinnung. „Und das ist der höhere Friede der Naturwissenschaften. „Er führt zu der Überzeugung, dass der Mensch sein Glück „nur in sich, nicht ausser sich zu suchen hat; er führt zur „Ergebung in das Schicksal, zur Erhebung über das Schicksal; „er führt zum wahren Seelenfrieden.“ **K. Th. Liebe.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 1885

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor

Artikel/Article: Nachruf auf E. E. Schmid 4006-4010